

Reinhold Boschki¹

Bekämpfung des Antisemitismus als Aufgabe des (Religions-)Unterrichts

Die Ereignisse an deutschen Schulen im Frühjahr 2018, die unter den Stichworten »antijüdische Beleidigungen«, »antisemitische Übergriffe« und »judenfeindliches Mobbing« Schlagzeilen machten, haben die Öffentlichkeit überrascht, nicht jedoch die Expertinnen und Experten. Auch nicht Lehrerinnen und Lehrer. Denn seit längerem ist klar, dass unterhalb des Radars des Unterrichts, auf Pausenhöfen, Schulwegen und in sozialen Netzwerken, Judenfeindschaft latent vorhanden ist und an manchen Stellen offen zutage tritt. Insofern sind Antijudaismus und Antisemitismus eine Daueraufgabe für Pädagogik und Didaktik – im Religionsunterricht, in Ethik, Geschichte und Gemeinschaftskunde, letztlich aber in allen Fächern.

Muss, wer eine *Kippa* in Deutschland offen trägt, wieder Angst haben?

Bei manchen antijüdischen Übergriffen, von denen die Presse berichtete, scheint es, dass die *Kippa* als Symbol erneut zum Anstoß für Verleumdung und Verachtung werden kann. Auch wenn sie nicht getragen wird, können z. B. jüdische Schülerinnen und Schüler zum Ziel von Mobbing und Ausgrenzung werden. Und wer sie trägt, bekommt Ressentiments bis hin zur Ablehnung ständig zu spüren.

Der 29-jährige Levi Israel Ufferfilge, der in Westfalen geboren wurde, trägt seine *Kippa* aus religiöser Überzeugung. Allerdings musste er in einem Interview feststellen: »Jeden Tag werde ich mindestens ein Mal antisemitisch beleidigt.«²

Der Antisemitismus-Beauftragte des Bundes,



Kippa und Menora.



Felix Klein, sieht ein Ausbildungsdefizit bei Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit Antisemitismus und Rassismus an Schulen. Sie seien oft nicht ausreichend auf solche Situationen vorbereitet, konstatierte Klein im Inforadio. Wörtlich sagte er: »Leider sind die Lehrer oftmals nicht in der Lage, adäquat zu reagieren. Das liegt auch daran, dass es keine systematische Befassung gibt mit dem Themenkomplex Antisemitismus und Rassismus in der Lehrerbildung.«³

Da Einzelfälle immer nur die Spitze des Eisbergs sind, ist für professionell handelnde Lehrerinnen und Lehrer in allen Fächern, aber speziell auch im Religionsunterricht, die Bekämpfung des Antisemitismus eine wieder drängende Aufgabe geworden. In einer empirischen Studie, die von den Universitäten und Hochschulen in Tübingen, Freiburg, Mainz, Zürich und Wien verantwortet wird, sagten Religionslehrkräfte u.a.:⁴

1 Dr. Reinhold Boschki ist Professor für Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen.
2 Welt plus (digital), 31.03.2018.
3 Info Radio (digital), 29.06.2018.

4 REMEMBER – Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Ein Forschungsprojekt der Universitäten Tübingen, Mainz, Zürich, Wien, der Evangelischen Hochschule Freiburg und der Katholischen Stiftungshochschule München/Benediktbeuern. – Die Ergebnisse werden im Jahr 2019 publiziert.

- »Ich unterrichte das Fach Religion seit 30 Jahren und bin der Überzeugung, dass dringender ist als jemals zuvor, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten und gegen Rassismus und Antisemitismus Stellung zu beziehen!«
- »Es scheint wichtig, dass verschiedene Fächer sich des Themas annehmen, der Religionsunterricht – auch als wertorientiertes Fach – hat aber hier eine besondere Verantwortung.«
- »Aufzeigen der religiösen Wurzeln des Antijudaismus/Antisemitismus – Aufzeigen der Unvereinbarkeit des hinter dem Antisemitismus stehenden Menschenbildes mit dem christlichen Glauben.«
- »In Klasse 9 lege ich Wert auf die genaue Analyse der antijudaistischen und antisemitischen Vorurteile, ihre biblischen Wurzeln und ihr unheilvolles Zusammenspiel. Das kommt in keinem Schulbuch vor.«
- »Judenfeindschaft: Teil unserer Geschichte, (Mit-)Verantwortung der Kirche(n) beim Antijudaismus.«

Bei der Tagung *An End to Antisemitism* 2018 an der Universität Wien mit mehr als 180 Wissenschaftler_innen aus aller Welt stellten gleich mehrere Redner die Aktualität des Themas heraus.

Monika Schwarz-Friesel (Technische Universität Berlin) zeigte auf, wie sich antisemitische Äußerungen im Internet immer mehr ausbreiten – erschreckenderweise gerade auch auf Mainstream-Websites und Kanälen wie facebook, Youtube, Hausaufgaben.de, Gute-Frage.net etc.

Martin Rothgangel und Julia Spichal (beide Universität Wien) zeigten bei dieser Tagung die

religionspädagogische Dimension des Antisemitismus auf. Nach wie vor ist der Unterricht nicht frei von antijüdischen Vorstellungen und theologischen Mustern, die das Judentum herabsetzen bzw. latent und offen das Christentum als Ablösung des Judentums darstellen (Substitutionstheologie). Die Forschungen dazu von vor mehr als 20 Jahren⁵ zeigen im Vergleich zu heute,⁶ dass sich Vorurteile bis heute hartnäckig halten und selbst in Curricula sowie Schulbüchern nach wie vor auftauchen.

Was kann man tun?

Beispiele aus dem Religionsunterricht

Religionsunterricht hat in besonderer Weise die Aufgabe, Zeugnisse und Symbole anderer Religionen wahrzunehmen und im Unterricht zum Thema zu machen.

Manche Lehrkräfte bringen eine *Kippa* mit in den Unterricht.⁷ Wer sie aufsetzen will, kann es einmal ausprobieren. Darüber hinaus ist es wichtig, die religiösen Hintergründe aufzuarbeiten. Neben vielen verschiedenen Erklärungen ist eine religiöse Begründung, warum fromme Juden eine Kopfbedeckung tragen, folgende: Eine *Kippa* symbolisiert die Hand Gottes, die mich beschützt, die Hand Gottes, die auf mir ruht oder die schützend über mich gehalten wird – wie wenn Mutter oder Vater ihr Kind zärtlich übers Haar streicheln. Die *Kippa* ist für viele, die sie Tag ein, Tag aus, tragen, ein Erinnerungszeichen, das sie auf allen Wegen begleitet: »Gott ist über mir.« Das Käppchen steht insofern symbolisch für Gottes Gegenwart und für die Beziehung, an die der Träger den ganzen Tag erinnert wird. Es erinnert an den Segen, der den

5 Rothgangel, Martin (1995): Antisemitismus als religionspädagogische Herausforderung, Freiburg.

6 Spichal, Julia (2015): Vorurteile gegen Juden im christlichen Religionsunterricht. Eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Lehrpläne und Schulbücher in Deutschland und Österreich, Göttingen.

7 Leicht zu bestellen im Internet.

Menschen verheißt ist: »Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.« (4 Mose bzw. Numeri 6, 24-26) Auch die Psalmen zeugen vom Vertrauen und von der Bitte, dass Gott stets mit uns und über uns sei: »Herr, lass dein Angesicht über uns leuchten!« (Ps 4,7); »Lass deine Güte über uns walten, o Herr!« (Ps 33,22)

Wer über die religiöse Tiefendimension anderer Religionen, hier des Judentums, aufklärt, kann die Hoffnung haben, dass Lernende die Menschen dieser Religionen besser verstehen und Vorurteile über andere reduzieren, vielleicht sogar hinter sich lassen.



»Der Teufel hält den Juden im Griff«, frühgotisches Portal, die sog. *Judenkonsole*, am Hauptportal des Doms zu Wetzlar (Hessen), ca. 1300.

Ein anderes Beispiel sind jüdenfeindliche Bilder, die viele Religionslehrkräfte im Unterricht einsetzen, um die historischen Wurzeln des Antisemitismus bewusst zu machen. Neben den berühmten *Synagoga*-Darstellungen können Bilder von Verteufelungen der Juden als besonders eindrückliche Illustrierung eingesetzt werden. Und vor allem kann deren Aktualisierung in heutigen antisemitischen Schmähbildern die geschichtlichen Bezüge mit der Gegenwart in Verbindung setzen: So wie in den historischen Darstellungen der Teufel und die Juden eine enge Umklammerung ausführen, wurden im Nationalsozialismus die Juden dämonisiert (zum Teil gibt es Dämonen-

und Satans-Darstellungen zusammen mit Juden) und werden sie bis heute auf Neonazi-Websites im Internet verzeichnet. Die gleichen Muster, die in der Vergangenheit auftauchen, sind zu sehen: Juden und der Satan eng umschlungen, um gemeinsam die Weltherrschaft zu erlangen.

Wenn sich Lernende und Lehrende für derlei historische und aktuelle antisemitische Darstellungen des Judentums sensibilisieren, wenn sie sich mit den Hintergründen solcher Schmähungen in Geschichte und Gegenwart befassen, können sie einen Beitrag leisten, um Antisemitismus und Rassismus in der Gesellschaft zu entlarven und zu bekämpfen.